

Schule

Als der Lehrer noch neun Klassen unterrichten musste

«Schule, Ausbildung und Beruf im alpinen Raum»: In dieser Publikation erzählen Lehrpersonen, wie sie in der alpinen Schule erwachsen geworden sind, beispielsweise Arnold Spescha ...

Von Sabrina Bundi

Pigniu im Jahr 1941, auf 1288 Metern über Meer, etwa 90 Einwohner, rund 20 Schüler in neun Klassen, sechs Monate zur Schule gehen, die restliche Zeit im Bauernbetrieb arbeiten: So ist der Romanist *Arnold Spescha* aufgewachsen. Er trat in die Fussstapfen seines Vaters und wurde ebenfalls Lehrer. In Sevgein, 861 Meter über Meer, mit rund 20 Schülern in neun Klassen. Der Wechsel von der Gesamtschule Sevgein nach Arosa schien ihm wie der Wechsel in eine neue Welt: 34 Schüler, alle in nur einer Klasse, Unterrichtssprache Deutsch. Geschichten, wie Spescha sie im Klassenzimmer erlebt hat, haben auch zahlreiche andere, zu Lehrern gewordene «Alpenkinder» zu erzählen. Die Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR), die Freie Universität Bozen und die Pädagogische Hochschule Wallis haben diese Geschichten von Zeitzeugen, die in den 60er- und 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts unterrichteten, in der Publikation «Schule, Ausbildung und Beruf im alpinen



Voller Stolz präsentieren *Annamarie Augschöll* und *Johannes Flury* das Ergebnis ihrer Zusammenarbeit: die neue Publikation «Schule, Ausbildung und Beruf im alpinen Raum». (Foto *Olivia Item*)

Raum» verewigt. «Damit haben wir einen Teil unserer Bildungsgeschichte sichtbar gemacht», erklärt *Annamarie Augschöll* von der Freien Universität Bozen. Erinnerungen von Lehrpersonen, die sich zum Teil die Rahmenbedingungen für den Unterricht noch selber basteln mussten – ohne Kopiergerät und Hellraumprojektor. «Wie ein grosses Familienfest» schien es *Johannes Flury*, Rektor der PHGR.

als er die Kollegen aus dem Wallis und dem Südtirol die porträtierten Studenten, und vor allem zahlreiche Porträtierte zur Vernissage in der PHGR begrüssen durfte.

Berge sind keine Trennung

Für *Patrice Clivaz*, Direktor der PH Wallis, symbolisiert die druckfrische Publikation eine Einheit von Personen verschiedener Generationen, die zur Entwicklung der

Kinder beitragen mit dem übergeordneten Ziel, die Welt etwas besser zu machen.

Ähnlichkeit zwischen allen bestehe auch in der geografischen Lage ihres Arbeitsorts: «Die Berge zwischen uns sind keine Trennung.» Das Wallis sei nicht weit weg vom Oberalppass: «Da sind nur noch ein paar Urner dazwischen.» Distanzen entstünden alleine im Kopf.